



# FEUERMELDER

## Zeitung des Kreisfeuerwehrverbandes des Rhein-Sieg-Kreises



### Ausgabe 2015

#### Kreisbrandmeister berichtet.....

Seit nunmehr einem Jahr bin ich als Kreisbrandmeister des Rhein-Sieg-Kreises tätig. Nicht nur mit dem Ausscheiden von Walter Jonas, sondern auch von Dietmar Klein aus dem aktiven Dienst entstand eine große Lücke im Kreis.

Ich darf mich bei allen Kameradinnen und Kameraden, insbesondere den Führungskräften, bedanken, dass durch große Offenheit und Vertrauen dieses Jahr der Einarbeitung stets von einem kameradschaftlichen Miteinander geprägt war. An dieser Stelle kann ich auch für meine beiden Stellvertreter Stefan Gandelau und Markus Zettelmeyer sprechen.

#### Sturmfront Ela

Die Amtszeit begann mit einem Paukenschlag: Vom 09.06.- bis 10.06.2014 zog das Unwetter Ela mit orkanartigen Böen bis 150 km/h und Starkregen bis 40 l/m<sup>2</sup> in der Stunde durch den Regierungsbezirk Düsseldorf. Daraus ergaben sich Einsatzschwerpunkte im Kreis Mettmann und den kreisfreien Städten Düsseldorf, Essen und Mülheim an der Ruhr. Bereits in den ersten Stunden wurden 4 Tote und 32 Verletzte gezählt.



Am 10.06.2015 ging um 04.20 Uhr bei unserer Leitstelle die Anforderung der Bezirksregierung Düsseldorf für den Einsatz unserer Bereitschaft IV (Bonn/Rhein-Sieg) ein. Um 09.00 Uhr meldete sich die Bereitschaft mit 209 Einsatzkräften und 50 Fahrzeugen unter Führung von Branddirektor Carsten Schneider einsatzbereit in Düsseldorf. Dies zeigte mal wieder die Leistungsbereitschaft unserer Feuerwehrangehörigen, innerhalb kürzester Zeit für solche Exkursionen zur Verfügung zu stehen. Bereits am 13.06. wurde unsere Bereitschaft ein 2. Mal angefordert, diesmal nach Essen. In Essen waren zu diesem Zeitpunkt noch 2800 Einsatzstellen offen. Mit diesmal 240 Einsatzkräften und fünf Drehleitern (Bonn, Much, Frechen und Siegen), diesmal unter Führung des RSK, konnten über 100 Einsatzstellen abgearbeitet werden.

Zu betonen ist auch die überaus gute Zusammenarbeit mit den Bonner Einsatzkräften und Stabsmitgliedern der Bereitschaftsführung.

Diese Einsätze sind ein Beleg dafür, dass solche oder ähnliche Flächenlagen auch einmal den Rhein-Sieg-Kreis treffen können. Die beste Vorbereitung ist hierbei eine Bündelung aller Gefahrenabwehrkräfte, die im günstigsten Fall auf gleiche Führungssysteme zurückgreifen, Planentscheidung im Vorfeld für den Einsatz direkt anwenden können und über entsprechende Einsatzmittel für größere Schadenslagen verfügen. Der Weg dorthin wird beschriftet mit dem Integrierten Gefahrenabwehrsystem (IGS) – siehe Artikel auf den nächsten Seiten.

#### Kreisfeuerwehrverband

Als Verbandsgliederung des Verbandes der Feuerwehren in NRW (VdF) können wir mit der landesweiten Verbandsarbeit überaus zufrieden sein. Die Einflussnahme des Verbandes auf Landesregierung und Landtag sind durchaus spürbar und verbessern die Wahrnehmung des Ehrenamtes in der Feuerwehr. Als Kreisverband kooperieren wir sehr eng mit dem VdF und unterstützen insbesondere das Projekt „FeuerwEhrensache“.

Auf Kreisebene hat der Verbandsausschuss beschlossen, eine **Internetseite des Kreisfeuerwehrverbandes** einzurichten. Der Verband ist in der Verpflichtung, allen Mitgliedern offen zu stehen und den Internetauftritt auch als Diskussionsforum anbieten zu können.

Der Verbandsausschuss des Kreisfeuerwehrverbandes schlägt der Delegiertenversammlung am 29.Mai vor, die Ehrennadel zukünftig in zwei Stufen zu verleihen. Die besondere Auszeichnung in Gold soll hierdurch nicht geschmälert werden. Die Stufe in Silber ist vielmehr eine Ergänzung, um den Personenkreis für zukünftige Ehrungen zu erweitern.

Mit der Auszeichnung in Silber können zukünftig besondere Verdienste z.B. als langjährige Gerätewarte, Beauftragte für Brandschutzerziehung oder andere Funktionen geehrt werden. Weiterhin können erfahrene Feuerwehrangehörige als Vorbild für die Jugend ausgezeichnet werden, z.B. wenn sie bis zum Ausscheiden aus der aktiven Wehr atemschutztauglich waren.

In einer Ehrenordnung werden zukünftig die Kriterien im Einzelnen durch den Verbandsausschuss festgelegt.

#### Kooperation mit dem Kreissportbund

Für den alltäglichen Feuerwehreinsatz wird von unseren Feuerwehrangehörigen ein hohes Maß an körperlicher Fitness verlangt.

Gemeinsam mit dem Kreissportbund möchte der Kreisfeuerwehrverband in den Jahren 2015 und 2016 zu einer Fitnesskampagne im Rhein-Sieg-Kreis aufrufen.

Die Bedingungen des Deutschen Sportabzeichens sind hierbei eine gute Möglichkeit, die eigene körperliche Leistungsfähigkeit zu überprüfen. Hier denken wir insbesondere auch an die Mitglieder der Jugendfeuerwehren. Eine erfolgreiche Abnahme des Sportabzeichens soll nicht im Vordergrund stehen, sondern lediglich einen Anreiz für die Teilnehmer sein.

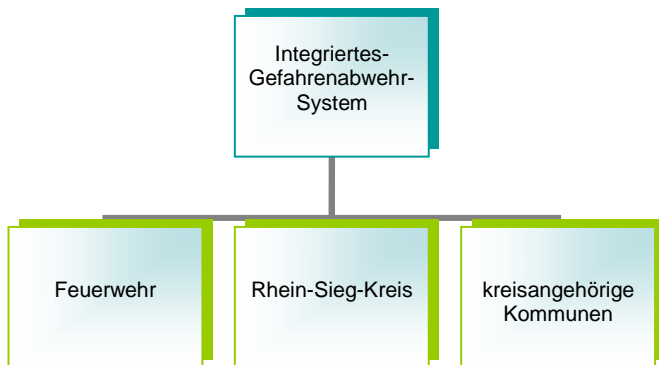
In allen 19 Kommunen des Kreises bieten Sportabzeichenobleute inzwischen Trainingsmöglichkeiten für das Deutsche Sportabzeichen an. In Absprache mit den Obleuten können Trainingsmöglichkeiten vereinbart werden.

## Was steht an?

### Die Feuerwehren im Rhein-Sieg-Kreis

Vor ungefähr einem Jahr begannen die ersten Überlegungen zwischen den Leitern der Feuerwehren und dem Kreisbrandmeister zum Thema „Zukunft der Feuerwehren“ im RSK.

Eine Vielzahl von unterschiedlichen Baustellen sind erkannt worden und gemeinsame Zielabsprachen wurden zügig definiert. Zur methodischen und nachhaltigen Verfolgung dieser Ziele wurde ein Projekt definiert

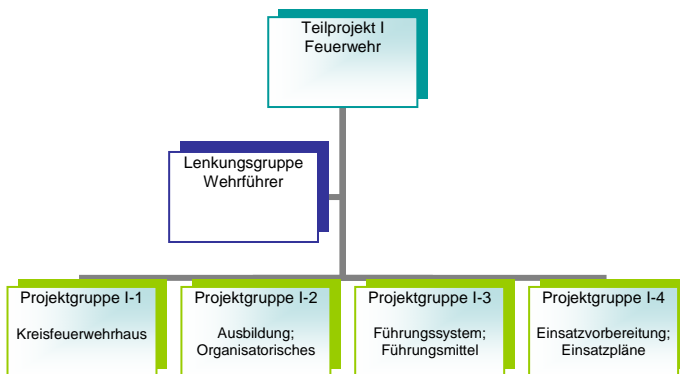


mit nachfolgender Zielsetzung:

- Vernetzung aller nichtpolizeilichen Gefahrenabwehrsysteme.
- Aufbau einer Organisationsstruktur zur Bewältigung von außergewöhnlichen Schadenslagen.
- Erstellung von einheitlichen Führungssystemen in den operativen und administrativen Bereichen.
- Vorhaltung von Einsatzmitteln für den überörtlichen Bedarf.
- Unterhaltung einer leistungsfähigen Ausbildungsstätte

Die Vernetzung aller Beteiligten wird durch eine Projektstruktur sichergestellt und sorgt für Transparenz und Nachhaltigkeit.

Für den Projektbereich der Feuerwehren (Teilprojektgruppe I) wurden Unterprojektgruppen gebildet und bisher nachfolgende Zwischenergebnisse erzielt:



### Kreisfeuerwehrhaus

Die Projektgruppe erarbeitete ein Anforderungsgerüst für die Aufgabenfelder:

- Prüf- und Wartungsaufgaben
- Bereitstellung von Einsatzmitteln für Großeinsatzlagen
- Ausbildungs- und Führungszentrum

Diese Anforderungen wurden in Wehrführerdienstbesprechungen und durch die Lenkungsgruppe als überörtlicher Bedarf der Feuerwehren im Rhein-Sieg-Kreis bestätigt. Als nächster Schritt werden diese Ergebnisse der themen-gleichen Projektgruppe der Kreisverwaltung zur Beratung übermittelt.

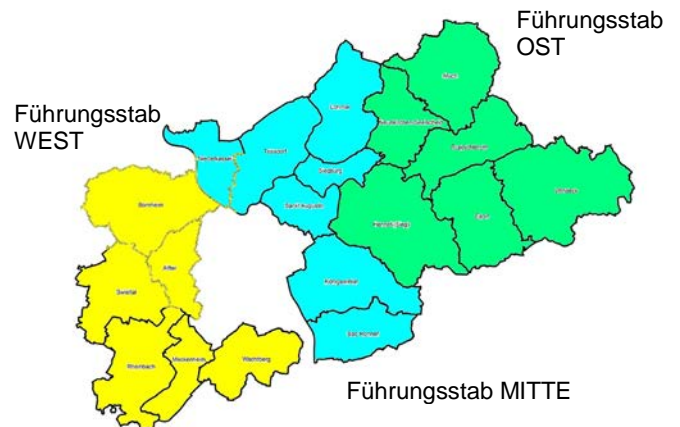
### Ausbildung

Eine grundlegende Erweiterung des Ausbildungsangebotes ist aufgrund der räumlichen Situation zurzeit nur sehr eingeschränkt möglich. Geplant ist jedoch für 2016 einen Pilotlehrgang „Truppführerfortbildung“ anzubieten. Dieses Kompaktseminar soll aktuelle, technisch / taktische Neuerungen beinhalten und eine kreisweite Verbreitung dieser Themen sicherstellen.

### Führungssystem



In den nächsten Wochen werden drei Führungsstäbe aktiviert, die beginnend von einem örtlichen Ereignis bis zur Großschadenslage als Führungsorganisation zur Unterstützung des Einsatzleiters alarmiert werden können.



Diese Stabsmitglieder wurden bereits in einem ersten Ausbildungsmodul geschult. In Kooperation mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) wird diese Ausbildung in weiteren Modulen bis zunächst 2017 fortgeführt. Die Kooperation basiert auf einem lehrmethodischen Ansatz der nachhaltigen Stabsarbeit und läuft zurzeit als Pilotprojekt an.



Die Vorhaltung von Stabspersonal reicht zur Unterhaltung eines leistungsfähigen Führungssystems nicht aus. Die Einsatzleitung, bei Flächenlagen bis zur 19 Befehlsstellen, die Stäbe für außergewöhnliche Einsätze (SAE) der kreisangehörigen Kommunen, die Kreisleitstelle und ggf. der Krisenstab des Kreises müssen im Einsatzfall handlungsfähig sein. Zielgerichtetes und abgestimmtes Handeln verlangt einen hohen Kommunikationsbedarf. Einzelne Funksprüche und Telefonate reichen nicht mehr aus. Vielmehr sind wir auf elektronische Kommunikationsmedien angewiesen, die Nachrichten und Lagebilder an alle beteiligten Stellen gleichzeitig übermitteln können.

Der Kreistag hat zur Anschaffung einer Führungs- und Lagedarstellungssoftware die Haushaltsmittel bereitgestellt – eine Umsetzung erfolgt in den Jahren 2015 / 2016. Weitere Haushaltsmittel sind vorgesehen für die technische Ergänzung unserer mobilen Befehlsstelle (ELW 2).

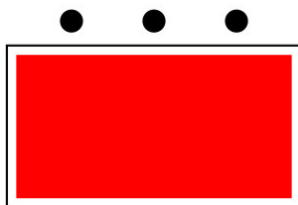


Lagebesprechung in Essen

Foto: Feuerwehr

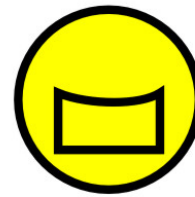
**Einsatzvorbereitung**

Nachfolgende einsatztaktische Maßnahmen sind in Vorbereitung:



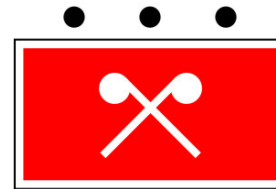
Alarmzüge RSK

- Keine vorgeplante überörtliche Hilfeleistung gemäß AAO
- Keine ad hoc Hilfeleistung je nach Lage, sondern
- Heranführen von Reserven bei Großeinsatzlagen / überörtliche Hilfe in benachbarten Kreisen und kreisfreien Städten
- Unabhängig von der Tageszeit
- Keine Schwächung des Grundschatzes der umliegenden Kommunen (da ev. bereits in Schadenabwehr eingebunden)
- Möglichst keine Schwächung des Grundschatzes in aussendender Feuerwehr
- AAO-RSK mit separaten RIC´s, daher auch interkommunale Züge möglich



EAL Bereitstellungsraum

- Keine vorgeplante überörtliche Hilfeleistung gemäß AAO
- Organisation und Führung eines Bereitstellungsraumes
- Führungsmittel ELW 1 mit mindestens einer Gruppe
- Keine Schwächung des Grundschatzes der umliegenden Kommunen (da ev. bereits in Schadenabwehr eingebunden)
- **Eine Schwächung des Grundschatzes in aussendender Feuerwehr, ist hier unvermeidlich!**
- AAO-RSK mit separaten RIC´s



ABC - Züge RSK

- Keine vorgeplante überörtliche Hilfeleistung gemäß AAO
- Zusammenführen von ABC-Einheiten zu einem ABC-Zug nach Landeskonzept
- Einsatz bei größeren ABC-Lagen; Heranführung mit überspringen kommunaler Grenzen – dadurch:
- Keine Schwächung des Grundschatzes der umliegenden Kommunen (da ev. bereits in Schadenabwehr eingebunden)
- **Eine Schwächung des Grundschatzes in aussendender Feuerwehr, ist hierbei unvermeidlich!**
- AAO-RSK mit separaten RIC´s



Dekon-Übung

Foto: Feuerwehr



Der demographische Wandel in Deutschland führt dazu, dass zukünftig Arbeiten von immer weniger Personen, bei einem Anwachsen der Komplexität der zu erledigenden Aufgaben, wahrgenommen werden müssen. Dies ist auch bei den Freiwilligen Feuerwehren in NRW zu beobachten, auch wenn derzeit ein leichter Anstieg der Mitglieder der FF zu verzeichnen ist.

Das Ministerium für Inneres und Kommunales NRW (MIK) hat gemeinsam mit dem Verband der Feuerwehren in NRW e.V. (VdF NRW) das Projekt „Feuerwehrensache – Förderung des Ehrenamtes der Feuerwehren in NRW“ initiiert.

Das Projekt verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz in Form eines Lebenslinienmodells, um die komplexe und vielschichtige Problemlage der Feuerwehren aufzugreifen.

### Von der Idee zum Piloten

Das Projekt „Feuerwehrensache“ verfolgte von Beginn an das Ziel, nah an den Menschen der FF zu sein und nicht einseitig „vom Schreibtisch“ aus Handlungskonzepte zu entwickeln, die sich unbrauchbar für die Realität zeigen könnten. In der ersten Phase des Projektes, die von Juli 2013 bis August 2014 verlief, wurden in den einzelnen Arbeitsgruppen Problemfelder analysiert, Lösungsansätze gesammelt und Pilotideen entwickelt.

Darüber hinaus wurden mehrere Workshops für die breite Basis der FF angeboten, um einen vertieften Eindruck von der Situation der Feuerwehrangehörigen zu gewinnen. Bei den Workshops und Experteninterviews konnte festgestellt werden, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weitestgehend ähnliche Probleme mit ihrem Ehrenamt verbinden:

- die Vereinbarkeit der freiwilligen Arbeit mit Familie und Beruf,
- die Wertschätzung von Politik und Gesellschaft,
- der Erhalt der aktiven Feuerwehrleute, aber auch die Gewinnung neuer Bevölkerungsschichten als Mitglieder,
- die Einbeziehung älterer Menschen in die Arbeit der Feuerwehr,
- der Aufbau einer zentralen Anlaufstelle für Feuerwehrangehörige mit zwischenmenschlichen oder sozialen Problemen, aber auch zur Nutzung als Kompetenzzentrum zum Zwecke des Austausches über technisches Know-how,
- die Modernisierung und Modularisierung der Ausbildung, die auch Quereinsteigern entgegenkommt und
- das geschlossene Auftreten aller Feuerwehren, also der Freiwilligen und der Berufsfeuerwehren.

In Arbeitsgruppen wurden diese Problemfelder analysiert und im weiteren Verlauf Lösungsansätze diskutiert und in „Pilotfeuerwehren“ erprobt.

## Arbeitsgruppe 1

### Generationsübergreifendes Projekt als Lebensphasenmodell

Ziel des Piloten ist es, eine Mitwirkung in der Feuerwehr in jeder Lebensphase zu ermöglichen. In der FF gibt es derzeit die Altersgrenze von 60 Jahren mit der Option auf weitere 3 Jahre. Mit dem Erreichen der Altersgrenze endet die aktive Einsatzfähigkeit, und es erfolgt der Wechsel in die Ehrenabteilung. Die starren gesetzlichen Vorgaben wirken heute veraltet und lähmen die Feuerwehren, mit ihren vorhandenen personellen Strukturen und ihren Potenzialen sinnvoll umgehen zu können.

Bereits mit 16 Jahren sollen junge Menschen die Möglichkeit erhalten, die Grundausbildung absolvieren zu können, um sie nicht beim Übertritt von der Jugendfeuerwehr in die FF zu verlieren.

Die Aufgaben in der Feuerwehr sollen orientiert an Ausbildung, körperlicher und psychischer Belastungsfähigkeit so verteilt werden, dass sich jede und jeder gemäß ihren und seinen Fähigkeiten optimal einbringen kann. Diesen Gedanken greift eine Potenzialanalyse auf, die zu Beginn der Praxisphase von der Sporthochschule im Austausch mit den Pilotfeuerwehren geplant und dann erprobt werden soll.

### Berufliche und familiäre Belastungen

Berufliche und familiäre Belastungen führen dazu, dass Mitgliedschaften in der FF aufgegeben und nicht wieder aufgenommen werden.

Ziel des Projekts ist es, u.a. flexible Modelle der Mitwirkung zu entwickeln, um den Verlust von wertvollen Mitgliedern von Feuerwehren durch punktuelle Belastungsspitzen vorzubeugen. Konkret könnte dies bedeuten, dass das Betätigungsfeld sich temporär verlagert z.B. in den administrativen Bereich.

Eine weitere Belastung, die häufig festzustellen ist, tritt bei Familien auf, in denen Kinder zu betreuen sind. Durch die Integration von Personen in die Feuerwehr, die aktuell nicht im aktiven Einsatzdienst eingebunden sind, sollte daneben eine unkomplizierte Möglichkeit gefunden werden, den in den Einsatzzeiten geforderten Feuerwehrangehörigen, die Kinder zu betreuen haben, diese Belastung abzunehmen.

### Vertrauenspersonen

In den Workshops und Experteninterviews äußerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer häufig, dass sie sich eine bessere Kommunikation mit ihrer Wehrführung wünschten. Um die Kommunikation zwischen Führung und Mannschaft zu verbessern entstand die Idee, eine Vertrauensperson von den Feuerwehrangehörigen wählen zu lassen. In den durchgeführten Workshops wurde von den Mitgliedern der Basis häufig bedauert, nur wenig Kontakt zur Leiterin oder zum Leiter der Feuerwehr zu haben und die damit verbundene Schwierigkeit erläutert, mit der Führung über Konflikte und Probleme sprechen zu können. Eine Vertrauensperson, die selbst Teil der Mannschaft ist und von dieser geschätzt wird, kann als Sprachrohr zwischen Mannschaft und Führung fungieren.

### Einsatz einer Verwalterin / eines Verwalters

Manche Führungskräfte fühlen sich zwar in Fragen der Einsatztaktik gut ausgebildet, sie benötigen daneben aber überproportional viel Zeit für die Verwaltungsaufgaben. Zur Unterstützung bei administrativen Fragestellungen erhält der Leiter der Feuerwehr die Möglichkeit, auf unterschiedlichen Ebenen (Gruppenführung, Zugführung, Wehrleitung) eine sog. „Verwalterin“ einen sog. „Verwalter“ einzusetzen, dem sie oder er bestimmte Aufgabenbereiche (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltungsfragen, Konfliktmanagement) teilweise oder ganz übertragen kann.

### Grundausbildung ab 16 Jahren

Jugendlichen schon ab 16 Jahren die Grundausbildung und zugleich den Eintritt in die aktive Wehr zu ermöglichen, soll insbesondere Jugendliche, die bereits Mitglied in der Jugendfeuerwehr gewesen sind, dort zu den Älteren und Erfahreneren gehören, die die Arbeit der Jugendfeuerwehr kennen und möglicherweise als langweilig empfinden, motivieren, in der Feuerwehr zu verbleiben. Aber auch neu einsteigende Jugendliche können mit 16 Jahren die Grundausbildung beginnen, ohne vorher Mitglied der Jugendfeuerwehr gewesen zu sein.

**Runder Tisch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber**

Viele Teilnehmer der Workshops beklagten, dass immer weniger Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber Bereitschaft zeigen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Einsätze während der Arbeitszeit freizustellen. Kleinere Betriebe können den ungeplanten Ausfall nur schwer auffangen. Daher stören Einsatzzeiten während der Arbeitszeit die betrieblichen Abläufe am stärksten, so dass die Tagesverfügbarkeit oftmals unter der erforderlichen Stärke bleibt.

Die Feuerwehren sind jedoch, um funktionieren zu können, auf die Tagesverfügbarkeit ihrer Mitglieder angewiesen. Der mit dem Projekt verfolgte Ansatz, das Bemühen zu bestärken, die Sichtweise der jeweils anderen Seite zu verstehen, kann nur über eine gelungene Kommunikation erreicht werden.

Um Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern einen Anreiz zu schaffen, Mitglieder der FF in ihrem Unternehmen einzustellen, aber auch um bereits engagierte Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber wertzuschätzen, soll für die Förderplakette zur Auszeichnung jener Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber geworben werden. Adressaten für eine solche Auszeichnung sind vor allem die Geschäftsführungen der Unternehmen, die die Plakette werbewirksam z.B. auf Briefköpfen verwenden dürfen. Ein weiteres Pilotmodell zielt auf die Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit ab, indem den Mitgliedern der FF von der jeweiligen Leiterin oder dem jeweiligen Leiter der Feuerwehr ein Zeugnis über ihr soziales Engagement ausgestellt wird, das bei Bewerbungen potentiellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern vorgelegt werden kann (nicht muss).

**Migrantinnen und Migranten**

Vor allem Migrantinnen und Migranten sind derzeit in der Feuerwehr unterrepräsentiert. Die Mitwirkung in der Feuerwehr kann einen wesentlichen Beitrag zur Integration in der Gesellschaft leisten und bietet zudem große Potenziale für den Einsatzfall. Häufig wissen Migrantinnen und Migranten gar nicht, dass es FF mit der Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements gibt. Das Ergebnis ist, dass die bisherigen Mitgliederzahlen von Migrantinnen und Migranten im niedrigen einstelligen Prozentbereich liegen. Im Pilotprojekt sollen Informationsveranstaltungen zum Abbau des Informationsdefizits bei Migrantinnen und Migranten stattfinden.



**Frauen**

Der Frauenanteil in den FF betrug bundesweit im Jahre 2013 nur acht Prozent. Die mangelnde Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Feuerwehr führt dazu, dass Frauen davor zurückschrecken, Mitglied der FF zu werden. Zudem erscheint die FF kaum im Bewusstsein von Frauen stattzufinden und wenn,

dann wird sie als Teil einer reinen Männerwelt wahrgenommen. Daher sollen die Aufgaben orientiert an Ausbildung, körperlicher und psychischer Belastbarkeit der oder des Einzelnen verteilt werden, so dass sich jede und jeder gemäß ihren und seinen Fähigkeiten optimal einbringen kann.

**Recht**

Die Unterarbeitsgruppe „Recht“ hat die Aufgabe, die Pilotprojekte auf ihre rechtliche Umsetzbarkeit zu überprüfen und rechtliche Fragestellungen aus den Unterarbeitsgruppen zu beantworten. Dabei ergab sich insbesondere bei dem Projekt „generationenübergreifendes Projekt und Inklusion“ die Herausforderung, eine Experimentierklausel für die Laufbahnverordnung der Freiwilligen Feuerwehren (LVO FF) zu formulieren und Änderungen, die das künftige Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG) voraussichtlich mit sich bringen wird, im Blick zu behalten.

**Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte und junge Feuerwehr**

Die Workshops haben ergeben, dass viele Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte der Auffassung sind, zum einen nicht über genügend pädagogische Fachkompetenz zu verfügen und zum anderen einen generell hohen Aus- und Fortbildungsbedarf in verschiedensten Themenbereichen wie Versicherungsschutz und rechtlichen Fragestellungen zu haben. Die Arbeitsgruppe „Junge Feuerwehr und Jugendfeuerwehr“ hat überwiegend Pilotideen entwickelt, die das Ziel der Vernetzung der Jugendfeuerwehren untereinander haben oder grundsätzliche Fragestellungen behandeln, welche in den Workshops immer wieder aufgekommen sind.

Vernetzung

Im Verlauf der Pilotphase wurde angeregt, ein geschlossenes internetbasiertes Forum für Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte als Austauschplattform zu initiieren und einen Newsletter zu aktuellen Themen zu erstellen. Der Newsletter wird über das Projekt Feuerwehrehrensache verfasst. Die Einrichtung einer Jugendfeuerwehr-Informationsplattform ist nicht zuletzt wegen der Kosten und dem Aufwand hinsichtlich Pflege und Wartung zurückgestellt worden. Derzeit wird überlegt, vorhandene Kommunikationsplattformen wie das Wiki der Landesjugendfeuerwehr zu nutzen oder im Rahmen des Projektes eine App zu entwickeln, die sich speziell an den Bedürfnissen der Jugendlichen und jungen Feuerwehrangehörigen orientiert und ihre Ideen aufgreift. Auch die jungen Angehörigen der Feuerwehr wünschen sich einen Weg, miteinander zu kommunizieren, um Erfahrungen und Probleme zu diskutieren und gemeinsame Interessen zu teilen. Gerade junge Menschen stärken ihre Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren, indem sie sich als Teil einer starken Gemeinschaft sehen und in diesem Verband ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Ausbildungsmodul für Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte

Als Pilotprojekt wurde ein Ausbildungsmodul für Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte entwickelt, auf das sich in einer ersten Phase 20 Interessenten bewerben können. Unterrichtsinhalte werden beispielsweise das Rollenverständnis als Jugendfeuerwehrwartin und Jugendfeuerwehrwart, die Organisation, die Verwaltung, Jahresberichte, Wettbewerbe, verhaltensauffällige Kinder oder Versicherungsfragen sein.

**Mentorenprogramm**

Ziel dieses Programmes ist es, den Jugendlichen den Übertritt von der Jugendfeuerwehr in die FF und jeder Neueinsteigerin und jedem Neueinsteiger den Eintritt zu erleichtern. Den Neumitgliedern soll eine erfahrene Mentorin oder ein erfahrener Mentor, der mindestens zwei Jahre in der FF ist, zur Seite gestellt werden, der für die oder den Mentee erste Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner ist und sie oder ihn in den ersten Wochen in die Welt der FF allgemein und die Besonderheiten der FF vor Ort einführen soll.

**Übergreifende Übung**

Um den Zusammenhalt in den Jugendfeuerwehren zu stärken, aber auch um die Arbeit der FF von ihren spannenden Seiten zu präsentieren und damit einen Anreiz zu schaffen, später von der Jugendfeuerwehr in die FF einzutreten, sind übergreifende Übungen geplant. Die Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte, die Mitglied der UAG waren, werden mit ihren Jugendfeuerwehren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Runde stellen. In einer zweiten Runde wird die Übung für alle Jugendfeuerwehren aus NRW geöffnet. Diese Übungen sollen inhaltlich an die Übungen der FF angelehnt sein und den Jugendlichen somit vermitteln, dass man sie als vollwertige Feuerwehrangehörige ansieht.



**Arbeitsgruppe 2**

**Die Organisation der Freiwilligen Feuerwehr**

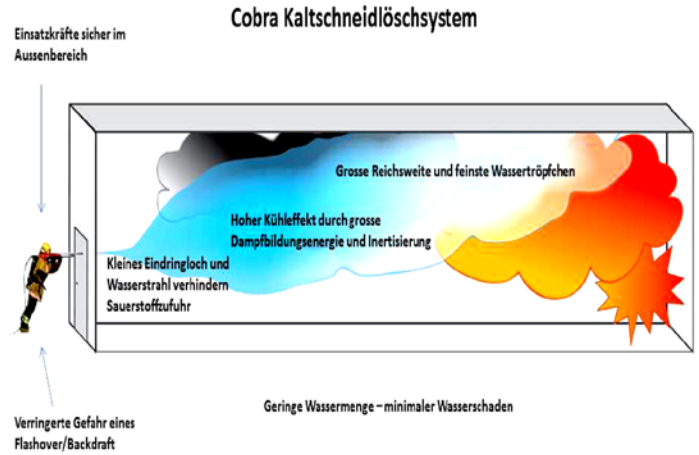
Die Befragungen im Vorfeld haben gezeigt, dass die Zufriedenheit der Mitglieder und damit auch ihre Motivation, in der Feuerwehr tätig zu bleiben, entscheidend von den strukturellen Gegebenheiten innerhalb einer Wehr abhängt.

**Technik/Taktik**

Ausgangsbasis für diese Thematik war, dass absehbar als Folge des demografischen Wandels weniger Einsatzkräfte für sogar steigende Anforderungen zur Verfügung stehen werden. Die Arbeitsgruppe war sich einig, dass alle Feuerwehren die Fähigkeit zur qualifizierten Brandbekämpfung, Hilfeleistung und Menschenrettung erreichen müssen.

Problematisch ist insbesondere die Tagesverfügbarkeit, da hier ein Konfliktfeld mit der beruflichen Tätigkeit des ehrenamtlichen Feuerwehrangehörigen besteht. Zum Kennenlernen verschiedener Löschsysteme im Bereich der Technik hat die Arbeitsgruppe an einer Realbranderprobung teilgenommen, bei denen das Löschsystem COBRA (ein Lösch-Schneid-verfahren aus dem skandinavischen Raum), ein normaler Löschangriff nach der Feuerwehrdienstvorschrift 3 (FwDV), ein

Hochdruckverfahren und ein Druckluftschaumverfahren bei einem stets gleichen Einsatzszenario nacheinander erprobt wurden.



**Fahrzeugtechnik**

Dieses Pilotprojekt soll das bereits genormte Fahrzeug MLF (Mittleres Löschfahrzeug) mit einer Besatzung von 6 Feuerwehrangehörigen bekannter machen und verschiedenen Feuerwehren die Gelegenheit geben, es ausgiebig im Einsatzdienst vor Ort auszutesten. Dabei werden drei MLF beschafft und an interessierte Feuerwehren für vier Monate ausgeliehen. Deren Testerfahrungen werden dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet. Zusätzlich wird ein kompaktes Fahrzeug auf Transporterbasis mit dem Löschsystem COBRA ausgestattet und ebenso an Feuerwehren ausgeliehen. Mit diesem Löschsystem steht den Feuerwehren eine in Deutschland neuartige taktische Vorgehensweise zur Verfügung. Ein Löschangriff erfolgt hier von außen durch geschlossene Fenster, Türen oder sogar Wände. Wenig Personal kann dabei gute Vorarbeit zur Stabilisierung einer Einsatzlage leisten, bevor weitere Kräfte an der Einsatzstelle eingetroffen sind.

**Einsatztaktik**

Um sich der Frage zu nähern, wie viele Einsatzkräfte für bestimmte Szenarien erforderlich sind, hat die Arbeitsgruppe das Pilotprojekt „Einsatztaktik“ entwickelt, in dem Praxisübungen durchgeführt werden sollten, bei denen das Szenario „Kritischer Wohnungsbrand im Obergeschoss mit Menschenleben in Gefahr“ in verschiedenen Mannschaftsstärken realistisch erprobt und die dabei gewonnenen Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet werden sollten. Die deutsche Feuerwehrtaktik ist grundlegend in Feuerwehrdienstvorschriften seit vielen Jahren normiert. Die Aufgaben während eines Feuerwehreinsatzes sind dabei unterschiedlichen Trupps standardisiert zugeordnet. Mit dem Projekt sollen Erkenntnisse gewonnen werden, wieviel Personal für welche Aufgaben aus heutiger Sicht erforderlich ist.

**Planungsgrundlagen**

Die Arbeitsgruppe befasst sich mit der Brandschutzbedarfsplanung. Die Sicherstellung des Brandschutzes und der Hilfeleistung ist eine Aufgabe, die den Gemeinden als Pflichtaufgabe zur Erfüllung nach Weisung übertragen ist. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe verpflichtet sie das Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung (FSHG) dazu, eine Feuerwehr zu unterhalten, die den örtlichen Verhältnissen entsprechend leistungsfähig sein muss.

Wie ihre Feuerwehr aufgestellt sein soll, um diese Vorgabe erfüllen zu können, legt die Gemeinde mit ihrem Brandschutzbedarfsplan fest. Darin werden die in der Gemeinde vorhan-

denen Gefahropotenziale ("die örtlichen Verhältnisse" im Sinne des FSHG) und die Fähigkeiten der Feuerwehr zu ihrer Bekämpfung analysiert. Darauf aufbauend legt der Brandschutzbedarfsplan mit Hilfe der Schutzziele (Hilfsfrist, Funktionsstärke, Erreichungsgrad) fest, welches Leistungsniveau die Feuerwehr zukünftig erreichen soll und mit welchen Maßnahmen die dafür gegebenenfalls erforderlichen Verbesserungen des Brandschutzes und der Hilfeleistung bezogen auf das Personal und die Ausstattung der Feuerwehr erreicht werden soll.

Angesichts der unterschiedlichen Größe und der unterschiedlichen Verhältnisse der Gemeinden in Nordrhein-Westfalen ergeben sich zwangsläufig Unterschiede in der erforderlichen Leistungsfähigkeit der Gemeindefeuerwehren, so dass eine an den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepasste Feuerwehr nur ortsbezogen bestimmt werden kann. Daher können konkrete Werte weder durch das FSHG noch durch anderweitige Vorschriften vorgegeben werden. Es ist vielmehr eine differenzierte Betrachtung erforderlich.

Unterschiede ergeben sich in den Rahmenbedingungen für die Hilfeleistungen, da in kleineren Städten und Gemeinden, insbesondere im ländlichen Raum, die Anfahrtszeiten länger sind und das schnell verfügbare Personal in begrenzterem Umfang zur Verfügung steht.

Grundlage für das Projekt ist die Frage, was eine hinreichend leistungsfähige FF aus der Praxiserfahrung heraus überhaupt leisten kann und inwieweit Planungsgrundlagen für die FF hinterfragt und an realistische Vorstellungen angepasst werden könnten.

**Ausbildung**

Infolge der fortschreitenden Alltagstechnisierung, der Vielfältigkeit möglicher Einsatzsituationen und der anspruchsvollen feuerwehrbezogenen Fahrzeug- und Geräteausstattung sind zudem umfangreiche Grundausbildungen, stetige Fortbildungen und regelmäßige praktische Übungen abzuleisten. Kaum ein anderer Ehrenamtsbereich setzt eine derart hohe Qualifikationsbereitschaft voraus. Diese vergleichsweise hohen Anforderungen gilt es mit einer flexiblen Planung, Strukturverbesserungen und organisatorischen Erleichterungen zu kompensieren. Die bisherige Ausbildung in der FF wurde als nicht mehr zeitgemäß und bedarfsgerecht empfunden. Deswegen hat die Arbeitsgruppe die Lehrgangsabfolgen der FF hinterfragt mit dem Ziel, dass die Feuerwehrleute dem Einsatzdienst möglichst schnell und früh zur Verfügung stehen. Die Ausbildung in der FF sollte nicht mehr durch eine zeitliche Vorgabe bestimmt werden, sondern vielmehr durch das Erlangen von Fertigkeitenzielen, den Kompetenzen. Außerdem sollte die Ausbildung in Modulen erfolgen, damit bereits vorhandenes Wissen aus der Berufsausbildung oder der Jugendfeuerwehr anerkannt werden kann.

**Arbeitsgruppe 3**

**Die Feuerwehr in der Öffentlichkeit**

Der Blick von außen auf die Feuerwehr und ihre Organisationsstrukturen ermöglicht es, Bestimmungsgrößen für die ehrenamtliche Tätigkeit in den FF in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext zu ermitteln. Aus diesem Komplex heraus haben sich drei Arbeitsgruppen gebildet.

**Befragungen**

Die Arbeitsgruppe „Befragungen“ soll sich mit der Befragung von Mitgliedern der FF und außenstehenden Personen befassen. Auf diesem Wege können Erkenntnisse über die Haltekraft im Ehrenamt gewonnen werden. Dabei soll das Bild, das die Öffentlichkeit von der FF hat, überprüft und mit der

Realität verglichen werden. Zudem soll erfragt werden, wie die FF sich repräsentiert sehen möchte und welche Außenwirkung sie anstrebt. Es ist zu erwarten, dass die Selbstwahrnehmung der freiwilligen Helfer über deren Wert innerhalb der Organisation, die Reputation der Organisation sowie die Art und Weise, wie die Organisation mit den Freiwilligen umgeht, wesentlich für einen Verbleib in der Organisation ist. Da dieser Themenkomplex kommunikationswissenschaftliche und soziologische Schwerpunkte aufweist, wird diese Arbeitsgruppe von dem „Institut für Medienforschung“ der Universität Siegen geleitet.

**Schule**

Die Arbeitsgruppe „Schule“ befasst sich mit dem Thema FF in Zusammenarbeit mit den Schulen in NRW. Dabei sollen feuerwehrtechnische Themen auf verschiedene Weise in den schulischen Unterricht platziert werden, um Kinder und junge Menschen frühzeitig auf die ehrenamtliche Tätigkeit in der Feuerwehr aufmerksam zu machen. Ausgangslage ist der zukünftig zu erwartende Nachwuchskräfte mangel als Folge des demografischen Wandels. In den Jugendfeuerwehren wird der Nachwuchs sehr gefördert, problematisch ist aber, dass Kinder in NRW bisher erst mit zehn Jahren in die Jugendfeuerwehr eintreten dürfen. Zu diesem Zeitpunkt haben sich viele Kinder bereits für andere Hobbies entschieden und sind zeitlich so gebunden, dass ein Eintritt in die Jugendfeuerwehr nicht in Frage kommt. Der von der Landesregierung beschlossene Gesetzentwurf eines BHKG soll künftig die Bildung einer Kinderfeuerwehr ab dem vollendeten sechsten Lebensjahr ermöglichen, um zukünftig frühzeitig die Bindung an die Feuerwehr zu ermöglichen.

Die Schule ist dabei ein äußerst wichtiger Faktor. Gerade Kinder begeistern sich für das Thema Feuerwehr, wird die Tätigkeit doch mit „Abenteuer“ und „Heldentum“ verbunden. Die am Pilotprojekt teilnehmenden Feuerwehren bieten u.a. in Kooperation mit einer örtlichen Schule eine wöchentliche Feuerwehr-AG an. In Fächern, die sich thematisch anbieten, z.B. Chemie, Physik, Sachkunde oder Sport, sollten Feuerwehrthemen integriert werden. So sollte auch die Brandschutzerziehung im Schulunterricht mithilfe der FF unterrichtet werden. Auf diese Weise differenziert sich die FF von den anderen um die Gunst der Kinder und Jugendlichen werbenden Vereinen, da sie mit der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr eine öffentliche Aufgabe wahrnimmt.

**Imagekampagne**

Die Imagekampagne soll bis zum Abschluss des Projektes initiiert werden und im Idealfall einen bisher noch nicht gewählten Ansatz verfolgen. Damit die Imagekampagne authentisch aufgreift, was die Bevölkerung und die Feuerwehrleute mit der ehrenamtlichen Tätigkeit bei der FF verbinden, soll hier auf die Erkenntnisse der Arbeit der Arbeitsgruppe „Befragungen“ zurückgegriffen werden.

Mit Hilfe des „Institutes für Medienkommunikation“ der Universität Siegen soll ein projektumfassendes, nachhaltiges Konzept entwickelt werden, das nicht nur auf den Betrachter einwirkt, sondern möglichst eine Reaktion hervorruft. Diese Arbeitsgruppe nährt sich aus der Arbeit der anderen Arbeitsgruppen. Daher zielt die Umsetzung der Arbeit auch auf das Ende des Projektes ab.

**Und was geht mich das an?**  
 Nur wer sich einbringt, kann die Zukunft unserer Feuerwehren mitgestalten...

## Bonn/Rhein Sieg Kreis -bewährtes Tagesgeschäft-



Zuletzt am 19.05.2015 wurde in einem Gespräch mit der Leitung der BF Bonn sowie dem Kreisbrandmeister und seinen Stellvertretern die gegenseitige Zusammenarbeit erörtert.

Beide Seiten bekräftigten ihren Willen zur Zusammenarbeit sowohl mit den kreisangehörigen Feuerwehren als auch mit dem RSK. Neben gemeinsamen Einsatzkonzepten bei der Wasserrettung, bei der Hilfeleistung nach Stadtbahnunfällen und Einsätzen in den Tunneln der B 42 bestehen bereits vielfältige Kooperationen. Der gemeinsame Leitstellenverbund zwischen der Stadt Bonn und dem RSK vereinfacht die Prozesse bei der gegenseitigen Unterstützung zur Notrufbearbeitung und Vorhaltung einer leistungsfähigen Redundanz. An mehreren Stellen zwischen angrenzenden Kommunen des RSK und dem Stadtgebiet Bonn wird durch abgestimmte Alarmierungskonzepte der jeweils anderen Einsatzkräfte eine möglichst schnelle Hilfe und Unterstützung praktiziert. Das hat sich schon mehrfach bei Bränden und Unglücksfällen gezeigt. Diese einsatzkonzeptionellen Gemeinsamkeiten sollen auch zukünftig weiter ausgebaut werden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Feuerwehrstrukturen in Bonn sollte hierbei im Focus der Überlegung stehen.

## Warnung der Bevölkerung... ...ein heißes Eisen?



Im Zeitalter der ständigen Erreichbarkeit unserer Bevölkerung verwundert es nicht, dass die Ansprüche an ein Warnsystem immer höher werden.

Nachrichtenticker und soziale Medien verbreiten Meldungen über eingetretene Schadensereignisse oftmals schneller als Einsatzkräfte und Behörden überhaupt eine Gefahrenbewertung durchführen können.

Die Erwartungshaltung ist dementsprechend hoch, schnell und effektiv informiert sowie gegebenenfalls auch gewarnt zu werden.

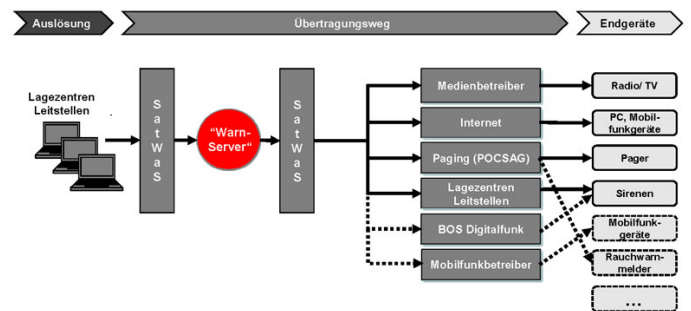
Der Sirenenalarm hat immer noch den besten Weckeffekt. Das Sirensignal soll zunächst auf eine Gefahr aufmerksam machen und die Bevölkerung dazu veranlassen, weitere Informationen aktiv einzuholen – Radio einschalten.

Dieser Warn- und Informationsweg erreicht jedoch nicht alle betroffenen Personen, dies konnten wir auch im Rhein-Sieg-Kreis bei entsprechenden Warnlagen feststellen.

In Nordrhein-Westfalen wird in wenigen Wochen dieses System durch das Modulare Warnsystem (MoWaS) ergänzt.

Durch MoWaS kann zukünftig die Leitstelle unmittelbar alle in ihrem Verantwortungsbereich vorhandenen Alarmierungs- und Warnsysteme zeitgleich auslösen.

Hierbei wird über eine grafische Oberfläche der zu warnende Bereich ausgewählt, die Warndurchsage eingegeben und an den Warnserver übertragen.



Die Warntexte werden automatisch auf einer Internetseite des Bundes eingestellt.

### WARN-APP

Für MoWaS wurde eine Warn-App erstellt. Mit dieser App werden alle angemeldeten Smartphones und Tablets im Warnbereich aktiviert – Geodaten basierte Alarmierung.

Das einmalige Anmelden über die APP reicht hierbei aus. Nach jetzigem Erkenntnisstand soll bei der Interschutz diese Warn-App vorgestellt werden. Ein genauer Zeitpunkt ist dem Kreis noch nicht mitgeteilt worden.

Der Rhein-Sieg-Kreis wird zurzeit an die notwendige Satellitentechnik angeschlossen. Werbung für das System, insbesondere für die Warn-App, soll bundes-, landesweit und auch durch die Kreise erfolgen.

Weitere Vernetzung an andere Empfangsgeräte wie z.B. Rauchmelder, Funkwetterstationen sind technisch möglich, werden sich jedoch erst in den nächsten Jahren durchsetzen.



Zeitung des Kreisfeuerwehrverbandes des Rhein-Sieg-Kreises e.V.

### Vorsitzender:

Dirk Engstenberg, Am Pleiser Wald 20, 53757 Sankt Augustin

### Redaktionsanschrift:

Rhein-Sieg-Kreis, Kreisbrandmeister, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, 53721 Siegburg

Die veröffentlichten Beiträge geben die persönliche Meinung ihrer Verfasser wieder.